

## Werk

**Titel:** Tübingische gelehrte Anzeigen; Tübingische gelehrte Anzeigen  
**Verlag:** Reiß  
**Jahr:** 1786  
**Kollektion:** Rezensionsschriften  
**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
**Werk Id:** PPN557328365\_1786  
**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN557328365\\_1786](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN557328365_1786)  
**LOG Id:** LOG\_0072  
**LOG Titel:** 68. Stück.  
**LOG Typ:** periodical\_issue

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN557328365  
**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN557328365>  
**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=557328365>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions. Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

## Anzeigen.

68. Stück.

---

Tübingen den 24 Aug. 1786.

---

Ulm.

Schwäbisches Magazin zur Beförderung der Aufklärung. Herausgegeben von Joh. Kern, Prof. der Metaph. am Gymnas. zu Ulm und Pfarrer zu Jungingen. 1. B. 2. und 3. St. 1786. Die Absicht und den Ton dieser periodischen Schrift kennen unsere Leser bereits aus der Anzeige des ersten Stückes (92. St. S. 249.) Gegenwärtige Fortsetzung läßt sich größtentheils auf Bemerkungen über Vorurtheil und die dahin gehörige bekannte Fragen ein. Vorurtheil wird hier zur Unterscheidung von Irthum überhaupt in bestimmterem Sinn genommen, nach welchem es jede vorgefaßte oder (deutlicher) jede ohne genugsamen Grund angenommene Meynung bedeute. In diesem Sinn ist freylich die Bemerkung (S. 260.) richtig, "daß sich neben einer einzigen, sichern, ausgemachten Wahrheit immer tausend Vorurtheile in unsrer Seele befinden." Nur wird diese Beobachtung, wenn wir sie als nothwendige Folge der Einschränkung unserer Natur erkennen, weniger niederschlagend, als war,

nend und belehrend seyn. Nach der Einleitungs-  
 abhandlung über Vorurtheil überhaupt, werden  
 die Fragen: Sind alle Vorurtheile schädlich? —  
 Ist es möglich und rathsam, alle Vorurtheile aus-  
 zurotten? als Fragen aufgeworfen und beantwor-  
 tet, welche mit Nutzen oft wieder von neuem zur  
 Beherzigung dargelegt werden können, besonders  
 wenn bey ihrer Behandlung das Bestimmte sich mit  
 dem Gemeinverständlichen immer verbindet. Vor-  
 urtheil, im Sinn des Hrn Verf., ist freylich,  
 wenn es auch eine Wahrheit enthält, immer we-  
 nigstens subjectiv dadurch schädlich, daß es der Be-  
 stimmung des Menschen zum Selbstdenken, zur  
 Selbstüberzeugung, gerade entgegen strebt. Die  
 übrige Aufsätze dieser 2. Stücke sind: 2. St. II.  
 Bemerkungen über das Spiel überhaupt und über  
 das Lotteriespiel insbesondere. III. und 3. St. V.  
 macht der schon aus dem ersten St. bekannte Päch-  
 ter in Neukirch seine Anmerkungen über das Stadt-  
 wesen. Eine zur Bildung des Mittelstands unter  
 den Bürgerlichen gewiß nützliche Art von popula-  
 rer Unterhaltung, dergleichen wir auch schon eh-  
 malen von Herrn Prof. Miller in einer für seine  
 Vaterstadt bestimmten periodischen Sammlung mit  
 Vergnügen gelesen zu haben uns erinnern. V. Von  
 herumziehenden Ackerärzten. — 3tes St. II. III.  
 Ueber die neue Religionsvereinigungs-Projecte.  
 Einige historische Data. Von ganzem Herzen stim-  
 men wir in den Ausruf des Hrn Verf., am Ende  
 ein: vor jeder Conventions-Religion be-  
 wahr uns lieber Herre Gott! IV. Sind die  
 Menschen würcklich so böse, als man bisweilen vor-  
 giebt? Etwas zu unbestimmt. VI. VII. VIII.  
 Ein Gedicht von Lavater aus seiner Sammlung ge-  
 reimter Gedichte (Winterth. 1785). Von ganz  
 namenloser Schwärmercy inspirirt. Der Inhalt,

nach den eigenen Worten, ist:

Mir sei, was dich nur, Jesus Christus,

Zu ehren meint, verehrungswert!

Wenns Täuschung nur, nur Sabel wäre,

Es fable nur zu deiner Ehre u. s. w.

Die Anmerkungen des Hrn Prof. Kerns über dieß Gedicht sind vielleicht nur zu schonend. Bey der demüthigen Bitte eines ganz gehorsamsten Herrn Autors an alle Herrn Recensenten Deutschlands Num. IX. wegen unfrankirter Uebersendung der Recensionen an die S. T. Hrn Verfasser der recensirten Schriften (S. 598.) wünschen wir, es möchten unsere Blätter vorzüglich dem Hrn Auctor Anonymus N. 3. bey seinen jede Messe herauskommenden drey bis vier Büchern von verschiedener Art und mannigfaltigem Inhalt (S. 590.) immer so behaglich und also auch so werth seyn, daß ihn der auf ihre Herbeyschaffung zu verwendende kleine Theil seines Honorariums niemalsen gereuen dürfte. X. XI. betreffen die im I. St. vorgekommene Lebensbeschreibung des h. Franz von Assisi, als Klagepuncte und Replik dagegen.

### Wien.

Jos. Binghami, Angli, Origines s. Antiquitates Ecclesiasticæ, quas ex lingua Anglicana in latinam vertit Jo. Henr. Grischovius, novissime vero notis criticis illustravit & auxit literatus Anonymus; editio prioribus omnibus correctior & accuratior cum nova typographi præfatione; typis ac sumtibus Hörlingianis. 1786. 639 S. gr. 8. Endlich haben wir den ersten Band des Werks erhalten, das schon mehr als einmahl in den Mess-Catalogen ange-

kündet war. Es wird freylich manchem unerwartet seyn, den Hauptschriftsteller der Protestanten über die kirchliche Alterthümer, wo sie so oft anders denken, als man es in der Römischen Kirche gewohnt ist, in Wien wieder aufgelegt zu sehen, und wir waren wenigstens begierig zu wissen, wie man sich bey dieser Anstalt benommen habe. Die Vorrede lehret uns, daß der Verleger zween, hienicht genannte, Gelehrte gefunden habe, davon der eine viele kritische Anmerkungen, Zusätze und nöthige Verbesserungen gemacht, der andere aber die letzte Durchsicht und Correctur übernommen habe. Bingham's Text und Noten sind, so viel wir gesehen haben, ganz unverändert abgedruckt, aber der Druck der vorigen Ausgabe ist weit besser und genauer; denn diese wimmelt von Druckfehlern und zwar oft von solchen, die dem Unerfahrenen aufhalten können. Was sind z. E. die *Memoriae Irenoltinae*? die uns eben unter die Augen fallen, S. 81. (die *Memoires* von *Trevoux*.) Die kritische Anmerkungen sind nicht sehr häufig, und wir haben sie in der That nicht ganz unpartheyisch gefunden. Denn wenn sich Bingham in einer ziemlich gleichgültigen Sache auf einen Brief des Pabsts Pius beruft, so bemercket der Ungenannte sehr richtig, daß sie heut zu Tage für unterschoben erklärt seyen. Aber wenn eben Bingham wieder für das ursprüngliche Ansehen der Bischöffe gegen die Presbyter streitet und sich wie gewöhnlich ist, auf die Briefe von dem Ignatius bezieht, so läßt er das so vorbegehen, ohne die erwartete Nachricht über die große Zweifel dawider zu geben. Und wenn B. an einem andern Ort die Patriarchatsrechte des Constantinopelischen Stuhls aus dem bekannten dritten Kanon der allgemeinen zweiten Synode herleiten will, so sagt er nur, daß

sey nicht recht; und citirt alsdenn einige Schriftsteller, ohne sich über die Richtigkeit oder den Sinn des Kanons zu erklären. Die Zusätze sind meist literarisch und in denselben sind gewiß eben so oft Protestanten z. E. Buddeus, Walch, Mosheim, als Römische Schriftsteller citirt, doch scheint der Verfasser nicht immer die neueste und beste, wenigstens unter den ersteren, zu kennen, wie er denn z. E. über die Nazaraer zwar den älteren Walch, den jüngeren hingegen, der doch viel genauer davon gehandelt hat, nicht anführt, ohne noch neuerer Abhandlungen zu gedenken. Ueberhaupt aber haben wir diese Zusätze viel beträchtlicher erwartet, indem diesem sonst vortreflichen Werke theils durch den Gebrauch solcher Quellen, die Bingham weniger gekannt zu haben scheint, theils durch ausführlichere Beschreibung mancher Gebräuche und insonderheit der nach und nach damit vorgegangenen Veränderungen zu Aufklärung der jetzt noch aus dem christlichen Alterthum hic und da übrigen Sitte mancher erhebliche Dienst hätte geleistet werden können. Wo es endlich mit den vorgeblich nöthigen Verbesserungen bey unserm Verf. hinaus wolle, kan man sich leicht vorstellen. Zwar hat er sich auch auf solche Punkte einigemal eingelassen, die wenigstens gegen die Protestanten kein besonderes Interesse haben, als z. E. wenn er gegen Bingham behauptet, daß die sogenannte Landbischöffe nicht als ordentliche Bischöffe anzusehen seyen. Hauptsächlich aber bestehen diese Verbesserungen doch in Anmerkungen gegen die Grundsätze der Protestanten. Wir müssen aber gestehen, daß der Verf. Widerlegungen nicht sehr gesucht, und bey denselbigen sich immer mit Mäßigung, manchmalen auch mit vieler Bescheidenheit betragen hat. In wichtigen Stücken verläßt er zwar

die Meynungen seiner Kirche nicht, aber öfters geht er an einem streitigen Artickel vorbei, läßt unsern Bingham sagen was er will, (wie z. E. von der kirchlichen Macht der Römischen Bischöffe gegen Kaiser und Könige S. 181) und statt aller Gloßen citirt er einen Natalis Alex. oder de Marca oder Pereria und läßt die Sache damit gut seyn. Wer nicht vorher Bescheid weiß, oder allenfalls nachschlagen kan, wird es manchmalen kaum bemerken, daß er in der Note eines andern berichtet werden solle. Der Verf. ist, wie wir nach S. 187. not. x. wahrgenommen haben, eben derjenige, der den Ferrari über die alte Art der Kirchenbriefe 1772. zu Tyrnau neu herausgegeben hat.

### Frankfurt am Mayn.

Katechismus des wahren Christenthums nach dem Bedürfniß unserer Zeiten auf Gottes Wort gegründet, und meistens nach A. Hornemanns kurzem Abriß der christlichen Glaubenslehre und Lebenspflichten eingerichtet von Isaaß Christian Kraft, Rektor der Schule zu Hoch. 1786. 59 S. in 8. Der vielversprechende Zusatz auf dem Titel: Nach dem Bedürfniß unserer Zeiten, könnte vielleicht die Erwartung erregen, daß man in dieser Schrift wenigstens von Einer Seite her irgend etwas vorzügliches antreffen werde. Aber man braucht wohl nur die Vorrede, oder ein einziges Blatt von der Ausführung zu lesen, um vollkommen davon überzeugt zu werden, daß der Verf. weder die Bedürfnisse unserer Zeit in Hinsicht auf katechetischen Unterricht kenne, noch die Fähigkeit besitze, ihnen abzuhelfen, und daß durch seine Schrift, so gut auch seine Absicht gewesen seyn mag, nur die Zahl der

schlechten catechetischen Anweisungen vermehrt worden sey, an denen die letzte Messe über alle unsere Erwartung fruchtbar war. — Wir wollen es nicht rügen, daß die Verse oder Reimen, in die die Hauptsätze des vorliegenden Katechismus gefaßt sind, größtentheils unerträglich geschmacklos sind: denn der Verf. versichert selbst in der Vorrede, daß er sowohl, als Hornemann, von dem er mehrere Verse geborgt hat, nicht zum Zweck gehabt habe, neumodische erhabene Dichtkunst, sondern gereimte Verse zu liefern, welche, weil keiner um eine Sylbe länger sey, wie der andere, sehr leicht im Gedächtnisse Fönnen behalten werden. Aber daß die Darstellung mancher wichtigen Sätze ganz nicht den Begriffen der Kinder angemessen ist; daß die Beweisstellen, die unter dem Texte stehen, ohne alle Auswahl, gerade so, wie in den theologischen Schriften des vorigen Jahrhunderts, zusammengerafft sind (vergl. z. B. S. 17. 19. 20. u. s. w.); daß die erläuternde Anmerkungen zum Theil mehr verdunkelnd, als aufhellend sind: daß endlich selbst die Hauptsätze in keiner guten Ordnung auf einander folgen, und zum Theil offenbare Unrichtigkeiten enthalten; dieß sind Fehler, die nach unseren Gefühlen ganz unverzeihlich sind. — Als Probe einer dem Bedürfnis unserer Zeiten entsprechenden Frage und Antwort (denn dafür erklärt sie der Verf. selbst in der Vorrede) zeichnen wir folgende (S. 14.) aus: „Was hältst du von einem solchen Gott, wie ihn die Naturalisten beschreiben? Antw.

Der wie ein Uhrwerk nur lies gehn erschaffene Welten,  
Nicht merkt Gebet und Dank, Recht, Unrecht,  
Lob noch Schelten,

Nicht hilft, nicht straft, nicht lohnt, nicht  
hier, nicht nach dem Tod;  
Wär grosses Ungeheur, nicht unser guter  
Gott."

In der Anmerkung wird denn die Stelle Ps. 115,  
4 ff. (Götzen haben Mäuler, und reden nicht)  
u. s. w. auf den Gott der Naturalisten angewendet!

Leipzig.

Initia historiae juris Romani a candidatis  
Academiae & studii juridici cognoscenda in u-  
sum scholarum & gymnasiorum illustrium edi-  
ta. 1785. 2 $\frac{1}{2}$  in 8. Geschrieben sind diese An-  
fangsgründe zur Vorbereitung für diejenige, wel-  
che die Rechtswissenschaft zu erlernen, die hohe  
Schule beziehen wollen, nichts destoweniger aber  
(nach der Vorrede) bestimmt nur für diejenige,  
welche in Lesung der Römischen Schriftsteller wohl  
bewandert, und mit den Römischen Alterthümern  
genug bekannt sind; allein jene hätten sie bey so  
vielen guten Werken über die Rechtsgeschichte  
wohl entbehren können, und diese werden sich da-  
bey nicht sehr erbauen, indem diese wenige Blät-  
ter voll unrichtiger und unbestimmter Sätze sind,  
und die erträglichste Stelle, die Geschichte der  
Theile des Corporis juris, aus Heineccii prooem.  
Inst. abgeschrieben ist. Nur wenige Beyspiele:  
Von judiciis privatis sagt der Verf. probabile  
videtur, praetores solos rei jus considerasse,  
decisionem autem ejus singulari judici commi-  
sisse; ferner von den Senatus consultis: Tem-  
pore Caesarum Scta proprio hoc nomine nota  
non audivimus. Das jus honorarium soll sei-  
nen Namen daher haben, weil es in honorem  
derer, welche Edicte machten, Gesetzeskraft erhielt.

Tübingen gedruckt bey Georg Heinrich Reiß.